

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

109 (15.9.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-425106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-425106)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Die Soldatenrevolte in Egypten.

Um dieselbe Zeit, in welcher an der Wälschermündung die Kaiser von Deutschland und von Rußland einander umarmten, Freundschaftsküsse austauschten und damit die Verbindungen wieder fester knüpften, welche der Gang der orientalischen Angelegenheiten gefordert hatte, brach im Orient eine neue Wunde auf: in Egypten fand ein Soldatenaufstand statt, welcher die Abiegung des dortigen Ministeriums bezweckte und auch durchsetzte.

Von wem die Sache eigentlich ausging, ob sie eine „bristelle Arbeit“ war, ob neidische Verwandte des Vizekönigs ihre Hand im Spiele hatten, ob die Revolution gar von englischen oder französischen Agenten angezettelt worden, um den Westminster Gelegenheiten zum Eingreifen in die ägyptischen Staatsangelegenheiten zu bieten — wer kann das wissen? Das Land der Pyramiden hat noch nicht aufgehört, das Land der unersichtlichen Wunder zu sein und seine Jugendfröhlichkeit zu der civilisirten Welt hat es bisher nur durch ein fabelhaftes Schandenmachen bewiesen.

Fast 2000 Millionen Mark beträgt die Staatsschuld Egyptens, eines Landes mit knapp 6 Millionen Einwohnern. Um diese Schulden, ihre Verzinsung und Abtragung, soweit von Vetteren überhaupt die Rede sein kann, dreht sich die ganze Politik Egyptens, darum handelt es sich bei der vor zwei Jahren erfolgten Thronbesteigung Ismael Paschas und darum scheint es sich auch bei der Soldatenrevolte in voriger Woche gehandelt zu haben.

Pariser und Londoner Bankconsortien haben dem abgesetzten Vizekönig Ismael Pascha Millionen auf Millionen vorgestreckt, der damit ganz nach Gutdünken wirtschaftete und, um die Zinsen zu bezahlen, immer neue Anleihen aufnahm. Der jetzige Vizekönig sucht ja nun Ordnung in die Staatsfinanzen zu bringen, will er aber seinen Verpflichtungen gegen die europäischen Bankiers nachkommen, so muß er sein armes Volk nach aller Möglichkeit pressen, denn zwei Millionen wollen verzinst sein.

Dadurch ist aber die innere Lage Egyptens trotz der besten Absichten des Vizekönigs eine unhaltbare geworden. Er steht beständig vor der Wahl, seinem Volk ein Verdrücker zu sein oder die Coupons nicht zu bezahlen. Ueberaus lästig muß ihm die europäische Commission sein, die alle Regierungsmaßnahmen peinlich überwacht und sie alle darauf hin prüft, wie sie die Zahlungsfähigkeit des Landes beeinflussen. Das bisherige Ministerium Riog war nun ein in den Augen der europäischen Commission gutes, denn es trieb von den armen Jeshahs die Steuern mit der größten Härte ein und kam infolgedessen auch so ziemlich pünktlich

seinen Verpflichtungen gegen die Pariser und Londoner Bankiers nach.

Dieses Ministerium ist nun von den Meutereien gestürzt worden. Als Grund führten die Vetteren dreißig Kanonen auf, die ihre Mündungen auf den viceköniglichen Palast richteten und ehe diese metallenen Sprecher nur einen Laut von sich gaben, sah der Vizekönig ein, daß sie Recht hatten. Er entließ das ganze Ministerium und setzte ein neues ein. Darauf brachen die Truppen in Subtruse aus und zogen in ihre Kasernen zurück.

Der größte Theil der französischen Presse (mit Ausnahme des Verblättes des Herrn Gambetta, der es mit England nicht verderben möchte) spricht aus, daß die Proteste von England angezettelt worden wäre. Und wenn auch das leitende Blatt in London, die „Times“, recht beherzt über den Vorfall thut, . . . in Frankreich glaubt so leicht Niemand an die Echtheit dieser Versicherung. Vielmehr ist die Meinung verbreitet, daß sich England in Egypten festsetzen und dadurch für die französische Besetzung von Tunis schädlos halten will.

Frankreich ist in Alger und Tunis stark in Anspruch genommen, mithin hätte England jetzt so ziemlich freie Hand. Es kommt nur darauf an, wie sich die übrigen Mächte verhalten werden, wenn England seine Macht, in Egypten seine Nothbröde einzurücken zu lassen.

Kundschau.

* Berlin. Gegen die amtlichen Entschieden über die Schiffe „Socrates“ und „Diogenes“ wird, wie man der „Voss. Zig.“ aus Kiel telegraphirt, von sachverständiger Seite eingewandt, daß dieselben genau nach den Vorschriften des „Hermanns Lloyd“ über den Bau von Handelschiffen construirt sind. In vorchriftsmäßiger Weise ist auch der Oberbau des Hecks ausgeführt, der den Zweck hat, das Schiff gegen schwere rollende See zu schützen. Die Anlage der Ruderpinne war durch die Form bedingt, die Befestigung ist die allgem. übliche. Das Deck ist nicht pranirt. Die Deckstaken sind vorschriftsmäßig vernietet und abgestiftet nach den Bestimmungen des „Lloyd“. Die Aufstellung des Ankerpilles ist rationell, hätte man es auf der Vach anbringen wollen, so würde ein weit stärkeres Deck erforderlich gewesen sein. Im Uebrigen sind die Decks nicht stärker als bei Viehransportschiffen. Die Lage der Maschinen erklärt sich aus dem System der Zwillingsschrauben. Daß ein ängstliches Verlangen, die Maschinen unterhalb der Wasserlinie zu placieren, nicht vorzulegen, resultirt klar aus dem Umstande, daß man die ganze Umsteuerungsrichtung, ohne welche die

Maschinen nicht zu regieren sind, ganz und gar über die Wasserlinie lege. Die mit Holz beklebten Räume können sehr wohl für frisches, in Eis gepacktes Fleisch bestimmt sein. Jeder Dampfer kann gegen 200 Passagiere befördern, deshalb sind für längere Reisen Apothekere und Arzt nöthig.

* Ueber die Höhe der Ausgaben, welche bei der Einführung des Tabakmonopols entstehen würden, enthält die „N. A. Zig.“ eine Berechnung, die nicht mit 700 Millionen, sondern mit 109 Millionen M. abschließt. Der Werth dieser Berechnung erhellt daraus, daß eine Verpflichtung zur Entschädigung der Fabrikanten in der Eigenschaft als Unternehmer verneint und die Berechnung der Entschädigungen auf 700 Millionen damit abgewiesen wird, daß die Berechnung von der notorisch dem Monopol feindlichen Enquetecommission aufgestellt worden sei. Eine drittste Entstellung der Sachlage ist nicht wohl denkbar. Nicht die Enquetecommission, sondern der Referent für das Monopol hat diese Berechnung aufgestellt und dies war bekanntlich der württembergische Bevollmächtigte, Herr v. Moser.

* Von allen Seiten wird hervorgehoben, daß der Kaiser durch den Tod seines nahen Verwandten und Jugendgeheilen, des Prinzen Friedrich der Niederlande, tief erschüttert sei. Da ist es denn wohlthuend, zu bemerken, daß man auch in dem Vaterlande des verstorbenen Prinzen sich des Wertes wohl bewußt ist, welchen das tanige Freundschaftsverhältnis zwischen ihm und dem deutschen Kaiser vorzugsweise für Holland gehabt hat. So schreibt das Anterdamer „Allgemein. Handelsblatt“ in seinem Nachruf: „Sein herzlichstes Freundschaftsverhältnis zu dem gegenwärtigen Kaiser von Deutschland, der kaum drei Wochen später geboren war, dessen Spielgenosse er gewesen und mit dem er 1813 in die militärische Laufbahn eingetreten war, hat ebenso wie seine angebreitete Kenntniß von Deutschland kostbare Früchte für sein Vaterland getragen und vielleicht den Niederlanden mehr Leid erspart als man gemeinlich annimmt.“

* Kaiser Wilhelm, der Kronprinz und die Kronprinzessin und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wohnten den Mandövern des 9. (schleswig-holsteinischen) Armeecorps bei Lockstedt bei. Ueberall, wo sich der Kaiser zeigte, herrschte Jubel und Begeisterung. — Die Kaiserin wird auf Anrothen der Aerzte noch im Laufe dieser Woche von Koblenz nach Baden-Baden übersiedeln. Die hohe Frau hat die von dem neuen Bischof von Trier, Dr. Korun, nachgesuchte Audienz mit Rücksicht auf den langsamen Verlauf ihrer Wiedergenesung auf eine spätere Zeit verschoben müssen.

* Obgleich die Vorlage wegen Errichtung des Reichstagsgebäudes in der letzten Session nicht eingebracht werden konnte, so schreiten doch die Vorbereitungen über

Am Grabe der Mutter.

Erzählung von Paul Böttcher.

(1. Fortsetzung.)

Unvergänglich eilte sie nach Hause und eine stille Freude zog in ihr Herz ein bei dem Gedanken, wie sehr Walther sich freuen würde, wenn er durch sie das Dokument wieder erhielt, auf welches er vielleicht großen Werth legte, da es die letzten Worte seines Vaters zu enthalten schienen.

Selma war so mit sich selbst beschäftigt, daß sie es nicht bemerkte, wie sich bei ihrem Eintritt in ihr Gemach die vor dem Fenster hängenden und bis zur Erde reichenden schweren Gardinen leise bewegten.

Sie hatte die Unvorsichtigkeit begangen, bei ihrem Fortgehen nicht einmal das Zimmer zu verschließen und um Eina Löhr, welche sie zu besuchen beabsichtigt hatte, um Selma scheinbar zu trösten und nebenbei über ihre ferneren Absichten auszuforschen, was schon vor einigen Minuten in das Gemach getreten, ohne Selma dort zu finden.

Die Löhr war sich bewußt, mit ihrer Verstellungskunst viel ausrichten zu können und als sie Selma kommen hörte, versteckte sie sich eiligst hinter die Gardinen. Später gedachte sie mit der freundlichsten Miene von der Welt vor Selma hinzutreten und diese gleichsam zu überreden.

Auch konnte die Löhr in den gegebenen Verhältnissen

gar nicht anders handeln, denn wenn Selma sie gleich bei ihrer Rückkehr im Zimmer angetroffen hätte, so konnte sie leicht deren Mißthun errögen, was sie auf diese Weise durch einen gelungenen Scherz zu vermeiden gedachte. Zu lange aber durfte sie nicht in dem Versteck verweilen, denn sonst hätte Selma glauben können, daß Eina sich nur vorgeben habe, um sie zu belauschen.

Aber Selma hatte, wie gesagt, keine Ahnung von Einas Anwesenheit und so hätte diese ihre kleine Ueberreichung, wie sie es zu nennen beliebte, leicht ausführen können, wenn ihr Selmas Gebahren nicht zu interessant gewesen wäre, wodurch sie noch eine kurze Zeit in ihrem Versteck verweilen zu müssen glaubte.

Selma war von den vielfachen Eindrücken des Abends so aufgeregt, daß sie die hellere Lampe gar nicht beachtete, die bei ihrem Fortgehen noch nicht angezündet war. Sie dachte nur an Walther und an das Schreiben, das sie gefunden hatte. Sie trat mit demselben näher an's Licht und gewahrte, daß sie das Schreiben mit leichter Mühe hätte öffnen können, ohne daß sie nöthig gehabt, den Siegel zu brechen, der, wie schon erwähnt, dadurch beschädigt worden war, daß man aus Unachtsamkeit darauf getreten haben mußte.

Aber hatte sie ein Recht, das Dokument zu öffnen?

konnten nicht Mittheilungen darin enthalten sein, die nur für Walther bestimmt waren?

Eine leicht vorzeigliche Neugier gab immer mehr dem Verlangen in ihr Raum, das Schreiben zu öffnen, und sie entschloß sich nach kurzen inneren Kämpfen, ihren Fund auch auf seinen Innenseiten zu besichtigen.

Sollte etwas darin enthalten sein, was für keinen Fremden bestimmt ist, so war sie gewillt, das Geheimniß zu wahren und Niemand sollte etwas davon erfahren, als Walther selbst, dem sie das Dokument wieder übermitteln und die Art und Weise ihrer Kenntnisaufnahme mittheilen wollte.

Sie setzte sich zu diesem Zweck auf einen Sessel, entfaltete das Schreiben, das ziemlich inhaltreich zu sein schien und begann:

Mein Sohn!

Wenn ich mit diesen Enthüllungen, welche Dir aus dem Nachfolgenden bekannt werden, erst nach meinem Tode beginne, so drucke daran, daß es Verhältnisse im Menschenleben gibt, wo sich das Herz nicht dem eigenen Willen unterzuordnen vermag. So wichtig auch meine Mittheilungen für Dich selbst sind, so konnte ich es doch nicht über das Herz bringen, Dir schon bei Lebzeiten alles zu sagen, was mich seit 25 Jahren drückt und mir das Leben vergiftet hat, weil ich fürchtete, Deine Liebe, welche mein einziger Trost auf meinem einsamen Lebens-

Herstellung eines geeigneten Bouterains durch Ankauf des Raczynski'schen Palais unter Anschluß von städtischen und privaten Grundstücken dauernd vorwärts, so daß mit Bestimmtheit auf die Einbringung der Vorlage in der nächsten Session zu rechnen ist. Inzwischen richtet man sich ganz darauf ein, das provisorische Reichstagsgebäude noch auf Jahre hin zu benutzen. Die Herstellung von Wohnungen für den Bureaudirector, den Votenmeister u. s. w. in Räumen der ehemaligen Porzellanmanufaktur ist nahezu beendet.

Ueber den Stand der Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle wird mitgetheilt, daß dieselben bereits zu einem vollkommenen Einverständnis geführt hätten und daß Herr von Schöler, der Unterhändler Preußens, ständiger Geschäftsträger am päpstlichen Hofe bleiben würde.

Der Grenzfluß Brodna zwischen der Provinz Posen und Russisch-Polen hat plötzlich seine Richtung geändert, so daß ungefähr 80 Qd. russischen Gebiets an das preussische Ufer gekommen wurden. Die preussische und russische Regierung haben infolgedessen eine gemeinsame Commission behufs neuerlicher Regelung der Grenze an Ort und Stelle entsendet.

Hannover, 13. September. Die Cabinetsordre, welche Se. Maj. der Kaiser nach Beendigung der Manöver an den commandirenden General des 10. Armee-corps, Sr. Königl. Hoheit den Prinzen Albrecht, gerichtet, lautet:

„Es gereicht Mir zur lebhaften Befriedigung und besonderer Freude, Eurer Königl. Hoheit bei Beendigung der diesjährigen großen Herbstübungen des 10. Armee-corps, Meine vollständige Zufriedenheit sowohl mit der Anlage und Leitung der Übungen, wie mit dem Zustande der Truppen auszusprechen zu können. Der sehr günstige Eindruck, den Mir das Corps an dem Paradedage machte, hat sich bei den folgenden Manövertagen durchaus und in jeder Hinsicht bestätigt, und Ich scheidete heute von dem 10. Armee-corps mit der freudigen Ueberszeugung, daß sich dasselbe in einem sehr lobenswerthen, jeder Aufgabe gewachsenen Zustande befindet. Nachdem Eure Königl. Hoheit das Armee-corps jetzt fast 8 Jahre commandiren, sprechen diese günstigen Resultate zunächst zu Meiner lebhaften Freude für Eurer Königl. Hoheit persönliche verdienstliche Einwirkung und bestätigen Mir die Erfüllung der günstigen Erwartungen, mit denen Ich Ihnen dies wichtige Commando übertrug. Ich spreche Eurer Königl. Hoheit Meinen warmen Dank hierfür aus und Ich wünsche sowohl Meiner Anerkennung, wie insbesondere auch Meiner Befriedigung über Eurer Königl. Hoheit angemessene Stellung zu den Truppen und zu der Provinz dadurch noch besonderen Ausdruck zu geben, daß Ich Sie hierdurch zum Chef des Hannoverischen Füsiliers-Regiments Nr. 73 ernenne. Zugleich beauftrage Ich Eure Königl. Hoheit, den sämmtlichen Generalen, Regiments-, Commandeuren und Officieren Meinen herzlichsten Dank für die Hingebung und die erfolgreiche Thätigkeit anzusprechen, mit welcher Sie die Ausbildung der Truppen geleitet haben, sowie auch den Mannschaften Meine Zufriedenheit mit ihren Leistungen zu erkennen zu geben und die aus den Anlangen ersichtlichen Beförderungen und sonstigen Gnadenbeweise bekannt zu machen. Ueber die Ausführung der Feldmanöver behalte Ich Mir noch vor, Ihnen Meine specielle Beurtheilung zugehen zu lassen. Hannover, den 7. September 1881. gez. Wilhelm.“ (H. C.)

Österreich. Die liberalen deutschen Elemente Österreichs, die sich bisher in der sogenannten „Verfassungspartei“ zusammenfanden, wollen das Baner einer politischen Partei ganz fallen lassen und sich als

deutsch-nationale Partei bezeichnen. Czechen, Polen und Andere treten in Oesterreich als Nation auf, die Deutschen wollen es nun auch. Schwierig, wenn nicht unmöglich, dürfte es aber sein, alle Schattierungen und Fraktionen der Deutschen in einen Bund zusammenzuverfüren. Vielleicht aber thut die Bedrängniß, in welche das Deutschthum in Oesterreich seit längerer Zeit gerathen ist, das Ihre dazu. Wächst nun die neue Parteidichtung, dann wird das deutsche Element in Oesterreich sehr bald die Stellung zurückgewinnen, die ihm durch Zahl, Intelligenz, Cultur und Geschichte zukommt.

Wien, 13. September. Die Türlen räumen Parissa, Trikala und Yunta, welche sofort von Griechen besetzt werden. Es geht alles ruhig vor sich.

Rußland. Die Regierung hat ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande gerichtet, worin die Bedeutung der Kaiserzusammenkunft in Danzig kurz besprochen und darauf hingewiesen wird, daß der herzliche und warme Empfang, den der Czar gefunden, wieder von der Befriedigung der so glücklich hergestellten Beziehungen beider Länder in ihrem gegenseitigen und im Interesse des Friedens Zeugniß gegeben hat.

Petersburg, 12. September. Meldung aus Baku. Die brennende Kassinikow'sche Naphtaquelle hat gestern von selbst zu brennen aufgehört.

Petersburg, 13. September. Das „Journal de St. Petersburg“ constatirt, daß die europäische Presse im Allgemeinen die Kaiserzusammenkunft in Danzig in ihrer wahren Bedeutung interpellirt habe, nämlich als Rundgebung der herzlichsten Sympathie zwischen den beiden Kaisern, welche zu gleicher Zeit eine Garantie für die Sicherheit aller Nationen sei. In erster Linie sei es die deutsche Presse, welche einstimmig der Kaiserzusammenkunft diese Interpellation gab. Das Journal spricht sich sodann anerkennend über die Referate aus, welche die gut informirten Organe der Berliner Presse gegenüber den vorzeitigen Gerüchten über die Entree beobachtet hätten und meint, gewisse Organe der russischen Presse würden von ihrer irrtümlichen Ansetzung dieser Haltung zurückkommen, in der sie das Bestreben finden wollten, die Tragweite dieses Ereignisses abzuschwächen. Was die „Times“ angehe, die von den legitimen Interessen Englands und der Militairreiche spreche, so wolle sich das Journal darauf beschränken, zu erklären, daß die einzigen legitimen Interessen, um die es sich bei der Zusammenkunft handeln konnte, die allgemeine Ruhe und der Weltfriede waren. Das „Journal de St. Petersburg“ nimmt endlich Bezug auf die Bemerkungen des „Journal des Debats“, daß die Interessen und die Geschicke der Nationen die Supriorität haben müßten über die verwandtschaftlichen Bande, und hebt hervor, daß die intimen Familienbeziehungen der Kaiser von Rußland und Deutschland das politische Einvernehmen begünstigen und gerade dadurch den Interessen der Nationen dienen, und von großem Gewicht für deren Geschicke seien.

Türkei. Im Palast des Sultans herrscht vollständige Rathlosigkeit. Der Großherr ist voller Misstrauen; er fürchtet überall Alleanzen, er fürchtet die freunden Vorkämpfer, er fürchtet sich vor den Anhängern des entthronten und gefangen gehaltenen Murad, seines Vorgängers. Der Oberste der Verschnittenen soll monatlich 500 000 Francs erhalten, um davon 50 Spione zu besolden! — Eine noch der Verrücktheit bedürftige Mitteilung aus Arabien besagt, Midhat Pascha soll aus seinem Verbannungsort Taif entflohen sein.

Bulgarien. Am Montag, dem Namenstage des jungen Fürsten Alexander, ist der neue Staatsrath

zusammengesetzt. Derselbe besteht aus 8 gewählten und 4 vom Fürsten ernannten Mitgliedern.

Italien. Vor mehreren Wochen schon tauchte in liberalen Zeitungen die Nachricht auf, daß der Papst Rom zu verlassen beabsichtige. Die Meldung wurde damals von den clericalen Blättern als unrichtig bezeichnet, wird aber gegenwärtig gerade von diesen wieder aufgenommen und werden noch Einzelheiten hinzugefügt. So heißt es, daß der päpstliche Hof feinefalls noch der Insel Malta, sondern nach Frankreich übersiedeln würde.

Als Schlachtplan bei den jetzt stattfindenden Manövern wurde angenommen, es gälte . . . einen Einfall der Franzosen in Italien zurückzuweisen. Dst liegt ein tiefer Sinn im militairischen Spiel!

Vera, 12. Sept. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr ist beim Dorfe Elm (Canton Glarus) das untere Thal bis zur Brücke bei Schwändi durch einen Bergsturz verfalltet. 30 Häuser sollen zerstört und an 200 Menschen getödtet sein.

Frankreich. In Nordafrika vollziehen sich Umwälzungen in den Regierungen sowohl Algeriens wie Tunesiens, die möglicherweise viel zur Klärung der Lage und zur Bewältigung des Aufstandes beitragen. Wie officiös verlautet, wird Albert Grey, der Bruder des Präsidenten von Frankreich, der jetzt bei diesem zum Besuch weilt, nicht auf seinen Generalgouverneurposten zurückkehren. Er scheint selbst einzusehen, daß die schwierige Verwaltung Algeriens doch noch andere Eigenschaften fordert, als die, deren er sich rühmen kann, nämlich: Bruder des Präsidenten zu sein. — In Tunis ist der erste Minister, Mustapha Pascha, zurückgetreten, den man des Einverständnisses mit den Rebellen beschuldigt. Er wird auf einige Zeit nach Frankreich gehen, heißt es; vielleicht ist ihm der fernere Aufenthalt daselbst zur Pflicht gemacht worden, damit er in seinem Vaterlande nicht weiter intriguiren kann.

Paris, 13. September. Da Conceilpräsident Ferry noch nicht wieder auf seinem Posten eingetroffen ist, so wurde diesen Morgen unter Barthelemy Comte's Vorstich ein Ministerrath gehalten, in welchem der Minister des Auswärtigen die wichtige Mittheilung machte: Frankreich und England seien einverstanden, die Pforte in Egypten nicht interveniren zu lassen. Der Minister las die über diese Frage seit vorgestern zwischen England und Frankreich ausgewechselten Depeschen vor. Lord Granville ließ sich gegen Frankreich sehr herzlich und zuvorkommend vernehmen. Der Handelsminister berichtete über die gestrige Konferenz mit den italienischen Bevollmächtigten in Sachen des Handelsvertrages und sprach die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen alsbald zu einem guten Ende führen würden. General Drot, Chef des Generalstabes im Kriegsministerium, meldete in Abwesenheit des Kriegsministers Farre, daß die vom Ministerrathe beschlossenen Maßregeln für Afrika sich auf dem Wege der Ausführung befänden; die militairischen Operationen würden unverzüglich mit Nachdruck beginnen, da die ersten Weiler des Herbstregens sich eingestellt hätten.

England. Es war vorauszu sehen, daß die den Pächtern recht günstigen Bestimmungen der irischen Landbill auch die Pächter in England und Schottland anlocken würden. Wirklich haben die schottischen Pächter auch schon eine Application begonnen, die eine gesetzliche Regelung des Pachtzinses und eine „gründliche Umgestaltung“ der die Bodenverhältnisse regelnden Landesgesetze bezweckt.

Das schon erwähnte Dynamit-Attentat auf die Kaserne von Castlebar (Irland) wurde in der Weise

wege war, zu verlieren. Ich glaube stets, daß der barmherzige Gott mich nicht schon auf Erden für eine Sünde so hart strafen wird, die ich an dem Kinde derjenigen, an welcher ich mich vergangen, wieder gut machen wollte. Jetzt, wo Du dieses liest, stehe ich gewiß vor dem Richterstuhl Gottes, und ich bitte Dich, daß Du mich in diesem Augenblicke nicht noch verdammen mögest, wo ich der Verdammniß Gottes gewiß bin. Doch höre:

Mein Vater war ein braver, redlicher Schreiner, der sich und seine Familie anfangs kümmerlich ernährte, weil er vollständig mittellos war. Später jedoch halfen ihm sein Geschick und Fleiß über die ersten Anfänge hinweg, so daß er bald im Stande war, selbstständig Aufträge entgegen zu nehmen und noch mehrere Gehilfen zu beschäftigen.

Nachdem meine Schwester gestorben, war ich nur noch das einzige Kind und der Stolz meiner Eltern, worauf sie nicht unbegründete Hoffnungen setzten. Ich genoss eine vorzügliche Schulbildung, trat später in's kaufmännische Fach ein, und, nachdem ich dieses vollkommen erlernt, studirte ich, aus Liebe zur Landwirthschaft, noch Oekonomie.

Es wollte mir jedoch nicht glücken, nach Beendigung meiner Studien als Oekonom eine Stellung zu bekommen und da ich meinen Eltern nicht länger zur Last fallen mochte, entschloß ich mich, in das Geschäft des Herrn

Wernheim einzutreten, der seinerzeit ein Commissions- und Agentengeschäft in Breslau betrieb und in welchem gerade eine Stellung als Buchhalter frei war. Das Geschäft ging sehr lebhaft und die Bezahlung war keineswegs den Leistungen entsprechend, da man vom frühen Morgen, bis zum späten Abend zu thun hatte.

Ein Hauptbestandtheil unserer Geschäftsbranche war der, solchen Leuten, die Geldüberfluß hatten, dasselbe gut unterzubringen, oder aber Geldbedürftigen das ihnen Fehlende zu verschaffen. Herr Wernheim besorgte die letztgenannten Geschäfte meist als persönlicher Darleiher und er suchte dabei auf himmelschreiende Art, so daß der Ertrag aus diesen Geschäften den größten Theil seines jetzigen Reichthums bildet.

Zu dieser Zeit nun hatte sich bei meinen Eltern vieles verändert. Mein Vater hatte sich in zu gewagte Speculationen eingelassen und in seinem, wenn auch immer nur kleinen Geschäft war ein Rückschlag eingetreten, der nur mit dem Bankrott endigen konnte. Es war meinem Vater nicht möglich, sich daran zu gewöhnen, alles verlieren zu müssen; zudem folterte ihn der Gedanke an den Spott und die Schande, weil man zu jener Zeit den Bankrott für etwas Entehrendes hielt. Ich erhielt deshalb von meinem Vater einen verzweiflungsvollen Brief, worin er mir seine Lage schilderte und mich bat, daß ich mich für ihn bei meinem Prinzipal

verwenden sollte, damit dieser ihm ein Darlehn von 500 Thalern vorstrecken möchte. Er konnte sich um sein kleines Geschäft mit dieser Summe retten und wäre auch im Stande gewesen, das Darlehn schon in 14 Tagen zurückzahlen, da ihm sein in London lebender, sehr vermöglicher Bruder aufzuhelfen versprochen hatte. Letzterer wollte jedoch zu diesem Zweck selbst in die Heimath kommen und es konnten immer noch 14 Tage bis zu seiner Ankunft vergehen. Das zusage Schreiben des Onkels wurde mir ebenfalls überhandt. Mein Vater hatte jedoch seiner kaufmännischen Unkenntniß wegen die Angelegenheit zu weit getrieben lassen und es mußte sofortige Hilfe geschafft werden. Ich hatte natürlich nichts Eiligeres zu thun, als Herrn Wernheim die Sache vorzustellen und suchte ihn durch inständiges Bitten zu bewegen, meinen Eltern zu helfen.

Aber es war vergebens. Wernheim sagte mir, daß meinem Vater doch nicht mehr zu helfen sei. Die erbetene Summe sei gleich einem Tropfen auf dem heißen Stein; mehr könne er nicht geben und zum Verlieren sei es ihm zu viel. Auch mochte in ihm der Gedanke wohnen, daß er bei mir nicht so viel Zins erzielen konnte, wie dies bei einem anderen der Fall gewesen wäre.

Als Vorschlag auf meinen geringen Gehalt konnte ich eine solche Summe ebenfalls nicht beanspruchen und

ausgeführt, daß eine mit Pulver gefüllte Kiste über die 9 Fuß hohe Mauer geworfen wurde; aber glücklicherweise fiel der brandende heraus, somit wurde Lebensverlust und großer Eigenthumschaden zu vermeiden gewesen sein. Von den Verbrechern fehlt noch jede Spur.

* London, 12. September. Aus Galway wird gemeldet, das englische Kanonenboot „Merlin“ sei auf einen Riff gestossen und im Sinken; es wurde versucht, das Riff zu stoßen. — Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Tobris (Persien) fanden vom 28. v. M. bis gestern bei Khoi, Provinz Aserbeidschan, über 40 Erdbeben statt, durch welche mehrere Häuser zerstört, aber Menschen nicht getödtet wurden. Die meisten Einwohner lagern außerhalb der Stadt.

* London, 13. September. Nach hier eingegangener Meldung aus Galway ist das Kanonenboot „Merlin“, das auf ein Riff gerathen war, wieder flott gemacht worden.

* Washington, 12. September. Während der Ablösung der Schilwache schoß ein Unterofficier, Namens Mason, auf den Attentäter Caltau; die Kugel streifte den Kopf und schlug in die Wand der Zelle ein. Mason wurde verhaftet.

Locales und Provinziales.

* **Esleth.** An Vergnügungen wird es während unseres diesjährigen Kammermarktes nicht fehlen, denn, so weit er bekannt, werden in nachstehenden Localen größere Sängergesellschaften concertiren: in der Turnhalle, die während des Marktes von Herrn Rud. St. n d t gepachtet ist, bei Frau Wwe. G e m e i n e r, bei Frau Wwe. H a u e r k e n und bei Herrn H. d e V r i e s.

+ Im Garten des Herrn Gastwirth D r u m m d steht ein Birnbaum, der zum zweiten Male in diesem Jahre in voller Blüthe prangt.

* **Brake,** 13. September. Gestern Nachmittag wurde der des Gistmordes verdächtige Gräper von dem hiesigen Gendarmen Hülfemann von Bremerhaven abgeholt und um 4 Uhr in das hiesige Gefängniß eingeliefert. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich bei der Ankunft des Dampfbootes am Anleger eingefunden, um den in dem Verdachte eines so schweren Verbrechens stehenden Mann zu sehen. Gräper waren die Hände gefesselt, außerdem war ihm zur Vorrichtung auch eine kurze Keine um den Arm gebunden, um ein Ueberbordspringen zu verhindern. Daß er dem Gebahren, sich unterwegs im unbewachten Augenblick in die Wasser zu stürzen, wohl nicht ganz ferne gestanden, läßt sich mit Sicherheit annehmen. Um 5 Uhr schon wurde er zur Unterjochung auf das Amt geführt; eine zahlreiche Menschenmenge begleitete den Gefangenen. Vor dem Amtshaus sammelte sich eine immer größere Menschenmenge an, die geduldig bis zum Schluß der Vernehmung, welche volle drei Stunden in Anspruch nahm, ausharrte. Gräper soll nichts eingestanden, vielmehr das Verbrechen auf seinen Onkel zu schieben versucht haben. Von dem Vorhandensein eines Fläschchens in seiner Weste, welches man bei seiner Verhaftung in dem Futter derselben vorfand und welches ein weißliches Pulver enthielt, hat er nichts wissen wollen; er will die Weste vor zwei Jahren in einem Trödelladen gekauft haben. Gräper ist 28 Jahre alt; er ist längere Jahre in Amerika gewesen. — Das bei ihm vorgefundene Fläschchen mit dem Pulver ist heute nach Oldenburg gebracht.

* **Varrel,** 12. September. Ein Consortium von 4 Personen, unter denen Herr Proprietair August

Chlers, beabsichtigt, jeder mit einem Einschuf von 30,000 Mark, eine Dampf-Bierbrauerei auf dem Grundstück der Klingenberg'schen Sägerei anzulegen, gleichzeitig auch die Dampfzuckererei wieder in Betrieb zu setzen. — Auf unserm Wochenmarke ist in letzter Zeit wiederholt Butter verkauft, die mit Kunst- oder Margarin-Butter vermischt war.

* **Augustfehn,** 6. September. Die hiesige Torfsireufabrik der Herren W. Hollmanns u. Co. scheint sich gar bald ein bedeutendes Absatzgebiet erworben zu haben, denn es wird flott gearbeitet und versandt. Auch die Bewohner hiesiger Gegend brauchen statt des theuren Strohs Torfstreu und sind sehr zufrieden damit. In Oldenburg, sowie in Holland etablirt genannte Firma gleiche Anlagen.

Vermischtes.

— **Bremen,** 12. Septbr. (Wetsfegeln des Bremer Regatta-Vereins.) Die Dampfer „Julda“ und „Vegefac“, welche die Theilnehmer und Zuschauer an dem gestrigen Wetsfegeln nach Vegefac brachten, waren ziemlich gut beliebt. Nach Anfuhr der „Julda“ in Vegefac wurde das Zeiden zum Starten gegeben und erschienen die angemeldeten 18 Bote am Start. Von diesen übernahm sofort die „Liberta“, geführt von J. Ammermann, die Führung, als zweites Boot folgte die „Ganja“, Segler Herr G. Heitmann, und drittes Boot war die „Admona“, Segler Herr von Wobeser. Im Laufe der Thalsahrt machte sich eine frische Brise auf, dieselbe war jedoch nicht von langer Dauer; der Wind flaute immer mehr ab und konnten in Folge dessen nur 5 Bote den unterhalb Kiens gelegten Start erreichen. Diefelben kamen wie folgt dabeist an: 1. Boot „Liberta“, 2. „Ganja“, 3. „Tella“, 4. „Admona“, 5. „Gant“. Da der Wind inzwischen ganz flau und die Fluth, veranlaßt durch nördliche Winde in der Nordsee, eine volle Stunde früher, wie angenommen, eintrat, so konnten die übrigen 13 Bote nicht aufkommen. Ein Comité, bestehend aus den Preisrichtern und Seglern, welches an Bord des Dampfers „Pony“ zusammentrat, beschloß deshalb von der Concurrenz bei der Bergfahrt abzuziehen und diese Regatta als nicht geschehen zu betrachten. In Folge dessen legten die meisten Bote die Rückfahrt im Schleppboot der Vergleichsdampfer zurück und erreichten Vegefac gegen 3 1/2 Uhr Nachmittags. Bei dem nun folgenden Festessen der Preisrichter und Theilnehmer im „Hotel Belleou“ in Vegefac wurde der leider somit resultatlos verlaufenen Regatta in humoristischer Weise Aufbruch gegeben und ein definitiver Entschluß, wann die nächste Regatta stattfinden solle, auf heute Abend verschoben. — Wenn uns auch die Regatta als solche resultatlos verliefen ist, so glauben wir doch, daß die Hoffnungen, welche auf die neu erbauten Bote gesetzt waren, sich vollaus erfüllen, indem sich solche als gute Segler, trotz schlechter Windverhältnisse bewähren haben.

— **Kendsbürg.** Dieser Tage fand ein Bootführer ein Pack Briefe, das, obgleich mit einem Stein beschwert und mit Bindfaden zusammengeschüttelt, auf dem Wasser schwamm. Eine auf der Post angestellte Untersuchung ergab einen Befund von mehr als 200 Briefen an Soldaten hiesiger Garnison, alle erbrochen. Der „Briefmäder“ ist ein Postassistent; eingestandenweise vermuthete er, in den Briefen an die ins Lager gezogenen Mannschaften Geldunterstützungen von ihren Angehörigen zu finden. Der ganze Inhalt hat sich jedoch nur auf 5 Mark belaufen. Der Thäter ist sofort verhaftet worden.

— In **Lübeck** wird die Prügelstrafe wieder einge-

führt, wenigstens wird dieselbe in einer Bekanntmachung des löblichen Polizeiamts wegen Verhütung des übermäßigen Genusses von Branntwein und sonstigen geistigen Getränken vom 2. Novbr. 1839, die jetzt erneuert veröffentlicht wird, allen solchen Personen angedroht, die in trunkenem Zustande sich auf den Gassen u. s. w. antreffen lassen und zu öffentlichem Argerniß Veranlassung geben, resp. Störungen der Ruhe und Sicherheit veranlassen.

— **Sörliß,** 8. September. Gestern Nachmittag zwischen 5 bis 6 Uhr glaubten die Bewohner der umliegenden Dörfer Küpper, Bismarcksdorf, Berna, Gerlachshausen und Binda, daß die entsehligen und noch lebhaft in ihrer Erinnerung stehenden Sonntage des vergangenen Jahres sich wiederholten, denn am Himmel zogen schwarze, Unheil verherrlichende Wolken auf, die sich alsbald in wolkenbruchartigen Regengüssen entluden. Nicht lange währte es, da schwellen die Bäche und Rinnen an und die Wasserfluthen ergossen sich mit verheerender Gewalt über die Felder, hier und dort kleinere Brücken, Stege und Zäune mit fortreisend. In Schadevalde fiel ein Wolkenbruch, dort ergossen sich die Fluthen auch in einzelne Häuser, zerstörten die neu renovirte Dorfstraße und rissen einen Lastwagen mit fort. Man kann sich denken, in welcher Besorgniß die Einwohner lebten; manches Strohgebirge mag da zum Himmel gerichtet sein und so manche Familie mag da an die Vergang ihres geringen Hab und Gutes gedacht haben. Bald aber lehrte die Hoffnung wieder ein, denn die Regengüsse ließen nach und die Wasser liefen allmählig ab. Die an den Straßen und Frühläusen angerichteten Schäden sind nicht unbedeutende.

— **Aachen.** Als Kuriosum theilt die „Aachener Ztg.“ mit, daß vor dem hiesigen Standesamt die Ertragung einer siebzehnjährigen Witwe vollzogen wurde.

— **New York,** 8. September. Hitze und Dürre dauern fort. Sie werden zu einer Landescalamität. Mittwoch war noch heißer als Dienstag. In der City stieg der Thermometer auf 100° F., der höchste Stand seit zehn Jahren, in Washington gar auf 104°. Heute ist etwas kühler; ein kalte Luftwelle wird vom meteorologischen Amte angekündigt. In den Vlach Hills in Dakota hat Montag und Dienstag ein Schneesturm gewüthet, im Nordwesten ist der Thermometer auf 50° F. gesunken.

— **New York,** 10. September. Aus Kentucky wird ein erster Eisenbahnunfall gemeldet. Ein Zug entgleiste, während er über eine Brücke fuhr, durch Zusammenstoß mit einer Kuh. Die Brücke gab nach und der Zug stürzte in eine Tiefe von 30 Fuß hinab. Sieben Reisende wurden getödtet und viele verwundet.

— **New York,** 12. September. Ein Orkan brachte an der atlantischen Küste Regenschauer. In den Weststaaten scheint die Dürre beendet zu sein.

— (Was ist der Mensch in der Zeitung?) Wenn er geboren wird, immer ein „gesunder, kräftiger Knabe“, von dem seine Mutter „schwer, aber doch glücklich“ entbunden wurde; wenn er seinen Eltern fortläuft, ein „lieber, guter Sohn, dem für alles Vorgesallene Verzeihung zugesichert wird“; wenn er eine Frau auf dem nicht ungewöhnlichen Wege der Annonce sucht, ein „junger Mann aus anständiger Familie“; wenn er eine Brieftasche mit Wertpapieren verloren hat, ein „armer Hansknecht“; wenn er seinen alten Fitzdeckel gegen einen neuen Gut vertauscht, „der wohlbekannte Herr, der sich keine Annehmlichkeiten machen wird“; und wenn er stirbt, immer „der treue Gatte und brave Freund für Alle, die ihn kannten.“

hätte sie auch nicht erhalten und eine kleinere Summe würde meinen Eltern nichts genügt haben.

Ich fühle mich sehr unglücklich über meine trostlose Lage; denn ich hätte den lieben Eltern so gern helfen mögen und war es nicht im Stande. Herr Wernheim, der nach dieser Unterredung einen notwendigen Ausgang vorgezeichnet hatte, war nicht anwesend, und ich hatte mich bekümmerten Herzens an mein Arbeitsplatz gesetzt, als eine Geldsendung von über 600 Thalern, für Herrn Wernheim bestimmt, ankam, zu deren Empfangnahme ich während seiner Abwesenheit berechtigt war.

Lange hatte ich so die vor mir hingehängten Goldstücke betrachtet und dabei überdacht, daß diese Summe gerade hinreichen würde, meine Eltern zu retten. Der Verfäher nahte sich mir mit bestreckerender Gewalt und zog seine Fesseln immer enger um mich. Wie, sagte ich mir, wäre es, wenn du die Entrichtung in die Bücher einwirken unterläßt und hilfst mit dieser Summe die guten Eltern aus ihrer Verlegenheit? Herr Wernheim würde es in diesen vierzehn Tagen nicht einmal bemerken und dann wärest du im Stande, Alles wieder in Ordnung zu bringen.

Noch ehe ich selbst recht wußte, wie ich mich so schnell zu dieser unbesonnenen Handlung konnte hinreiß lassen, schrieb ich in fliegender Hast einige Zeilen an meine Eltern und theilte ihnen mit, daß das Geld von einem Freunde entlehnt sei und ich hätte mich auf

Chrenwort verpflichten müssen, dasselbe in vierzehn Tagen zurückzugeben.

Es war gerade zur Mittagszeit und ich stand am Postkasten, die 500 Thaler zur Uebersendung an die Eltern anzuhängen, indem ich den Rest wieder in die Tasche gleiten ließ, um nicht mehr als dringend notwendig abzuschicken, als sich eine schwere Hand auf meine Schulter legte. Ich wendete mich erschrocken um und hinter mir stand — Herr Wernheim, der mir lächelnd versicherte, daß er über diesen Posten schon anderweit verfügt habe und daß es ihm nicht im Traum beigemommen sei, das Geld so leichtsinnig hinauszuwerfen.

Ich stand stumm und bleich vor Schrecken, denn ich hatte ja nie daran gedacht, daß Wernheim eine Ahnung von dieser Geldsendung haben konnte, die eigentlich um 3 Wochen früher vor dem Zahlungstermin eingetroffen war.

Noch ehe ich mir's versah, hatte Wernheim das ausgepöhlte Geld eingezogen und forberte mich mit nicht mißzuverstehender Geberde auf, ihm zu folgen.

Ich ging stumm und rathlos neben ihm her und war darauf gefaßt, daß es jetzt um mich geschehen sei; denn ich konnte den schonungslosen Charakter Wernheims zu gut, als daß ich nicht hätte voraussetzen müssen, von ihm der Gerichtsbehörde angezeigt zu werden.

Aber es erfolgte nichts dergleichen. Als wir zu Hause angelangt waren, bedeutete mir Wernheim, daß ich den Rest des Geldes, welchen ich bei mir führte, herauszugeben sollte und als ich dies gethan, begann er:

„Es thut mir leid, junger Mann, daß es mit Ihnen soweit kommen mußte. Ich hatte bisher noch nie an Ihrer Ehrlichkeit gezweifelt, jetzt aber sehe ich ein, daß ich mich darin arg getäuscht habe. Jedoch will ich immer noch annehmen, daß Sie sich nur aus Liebe zu Ihren Eltern zu diesem Schritt verleiten ließen und Sie mögen wohl nicht die Absicht gehabt haben, mich um dieses Geld zu betrügen. Aber Sie werden einsehen, daß es immerhin eine strafbare Handlung bleibt! Ist dem nicht so?“

Ich antwortete nicht und wollte auch nicht an die Gnade Wernheims appelliren. Der Gedanke, der öffentlichen Schande nicht mehr entgehen zu können, hatte sich in dem Grade meiner bemächtigt, daß ich gegen alle Ermahnungen taub blieb; die eigene Willenskraft hatte mich in diesem Augenblick völlig verlassen und ich fühlte mich gleich dem zur Schlachtant geführten Thier, dem man noch einmal lieblos streichelt, um ihm desto sicherer den Todesstoß geben zu können.

(Fortsetzung folgt.)

fertige Herren- und Knaben-Artikel.

fertige Damen- und Kinder-Artikel.

Billig, billig, billig!

Nur während des Elsflether Marktes

im Hause des Herrn F. Borries auf Neunjück.

GROSSER AUSVERKAUF

fertiger Damen-, Herren- und Kinder-Artikel.

Um einen großen Umsatz zu erzielen, sollen sämtliche Waaren zu sehr billigen Preisen verkauft werden, als: Herren-Heberzieher, Herren-Joppen, Regenmäntel, Wintermäntel, ganze Anzüge, fertige Budskinshosen, Plüsch-Jacken, Double-Jacken, Arbeitshosen, Kittel, Hemde u. Pilot-Jacken und viele hier nicht benannte Artikel.

Auch empfehle 200 Stück fertige echt prima Qualität Bettüberzüge. Um dem geehrten Publikum Gelegenheit zu geben, sich von der Realität und Billigkeit der Waaren zu überzeugen, wird Jedermann in dem großen Ausverkauf im Hause des Herrn **F. Borries, Neunjück**, willkommen geheißen.

Billig, billig, billig!

Zur Erhebung der Realgaben pro II. Semester, der Einkommensteuer bis October d. J., von Sporteln und Strafgebern, von Schulumlagen, Deich, Ziel-, Mühlg-, Verlatz- Umlagen, von Pachtgebern u. c., werden folgende Tage von Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr angelegt:

Zim Nebenzimmer der Amtsreceptur zu Elsfleth,

für Nichtgrundbesitzer:

| | | | |
|--------------------------------|----------|--------------------|-----------------|
| der Gemeinde Altenbuntorf Sept | 16., 17. | für Grundbesitzer: | Sept. 28., 29. |
| " " Bordenfleth " | 19., 20. | " " " " | " 30., 31. |
| " " Großenmeer " | 21. | " " " " | Oct. 3., 4. |
| " " Dandrol " | 22. | " " " " | " 5., 6. |
| " " Renndorf " | 23. | " " " " | " 7. |
| " Landgemeinde Elsfleth " | 24. | " " " " | " 8., 11. |
| " Stadtgemeinde Elsfleth " | 25., 27. | " " " " | " 12., 13., 15. |

In Wenkes Gasthause zu Berne,

für Nichtgrundbesitzer:

| | | |
|--|----------|----------|
| der Gemeinde Berne: | Oct. 17. | Oct. 27. |
| Ranzengittel, Schlitte, Bettingbähren, | " 18. | " 28. |
| Wegwerd | " 19. | " 29. |
| Hammöser, Hiddjwarden, Selsu " | " 20. | Nov. 1. |
| Harmenhäuser, Ollen, Glüfung, Berner | " 21. | " 2. |
| bittel | " 22. | " 3. |
| Neuensoop und Moosbifriet " | " 24. | " 4. |
| der Gemeinde Neuenbuntorf " | " 25. | " 5., 7. |
| Marfleth " | " 26. | " 8., 9. |
| " " Wardenisch " | " 26. | " 8., 9. |

für auswärtige Contribuenter der Gemeinden Hude, Hasbergen, Schönemoor, Sandertese, Harge Nov. 10., 11., 12.

Für die Zeit vom 17. Oct. bis 12. Novbr. d. J. ist das Recepturzimmer in Elsfleth nur zum Stempelverkauf geöffnet.

Am Elsfleth, 1881. Sept. 12. F. B.: Düttmann.

TOLLWERCK'SCHE BRÜSTBONBONS

Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebensogroße Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzu stellen. Die Packets des echten Tollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Theater in der „Turnhalle“ zu Elsfleth.

Während des Marktes täglich:

Große Komiker-Vorstellung,

arrangirt vom Director **H. Henneberg.**

Specialitäten: Das norwägische Trio der Komiker, Herren **Hermanns, Kaufmann und R. Henneberg.**

der überall mit so großem Erfolg aufgetretene Damen-Komiker **Herr Scharn-Weber.**

Auftreten der Damen:

Amalie Henneberg, Rosa Janzen, Adele Reese,
Operettenlängerin. Costümboubrer. Contra-Altsöpin.

Marie Grosse, Jula Martens, Marie Koops u. Louise Kiditer,
Chansonetten, Lieder- und Couplettsängerinnen.

Musikdirector: Herr **Blintborn.**

Das sehr reichhaltige Programm enthält u. A.:

Ah-ida, oder: Baller man los!

Großes humoristisches Potpourri, ausgeführt vom ganzen Personal.

Harlequinade, komisches Intermezzo, ausgeführt von den 4 Chinesen Arr-you, Tsin-tsin, King-foo und Tut-sing.

Die lustigen Leinewer, komische Scene mit lebend. Bildern. **Die ruppigen Brüder,** kom. Intermezzo mit Holzschuhstanz. **Das Loch in der Pfanne,** große tragikomische Scene, ausgeführt von dem norwägischen Trio.

Anßerdem komische Scenen, Duette und Couplets.

Das ausführliche Programm ist an der Cassé zu haben.

Kassenöffnung 3 1/2 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche laßt ergebenst ein **R. Stindt.**

Glacéhandschuhe,
in frischer Waare, empfiehlt
Wilh. Baumeister.

Große Auswahl seiner Krausen, Schleifen, Garnituren, Schleier u. s. w., sowie sehr feine Corsetts, zu äußerst billigen Preisen, empfiehlt
E. Pundt.

Eine große Auswahl in Hülsen; fertige Schleifen von 40 h an, empfiehlt
H. Timme.

Mein Lager von Schuhwaaren aller Art
ist wieder aufs Vollständigste completirt und soll, um einen raschen Abzug zu erzielen, zu Einkaufspreisen verkauft werden.
A. Meije, Schuhmacher.

Corsetts, in reichhaltiger Auswahl, empfiehlt
Wilh. Baumeister.

Glacéhandschuhe,
in conleur, schwarz und weiß, zweiknöpfig für M. 1.50, weiße Handschuhe, 1-Knöpfig, in besonders guter Qualität und ganz frischer Waare, empfiehlt
H. Timme.

Manchettenhemde, Vorkemde, Kragen und Manchetten, Slippe, halte bei Bedarf beidens empfohlen.
Wilh. Baumeister.

Viele hundert Mark jährlich erparen größere Haushaltungen, Hotels, Cafés, Spezereiwarenhändler u. a., indem dieselben ihren Bedarf an Kaffee und Thee direct von unseren Lagerhäusern zu Rotterdam in der Original-Verpackung zu unseren folgenden Engros-Preisen beziehen:

| | |
|--------------------------------------|---------|
| 10 Pfund Afric. Perl-Mocca | M. 7.50 |
| 10 " bester Maracabo | " 8.75 |
| 10 " 10. Guatemala | " 9.25 |
| 10 " vorzügl. Perl-Santos | " 10.— |
| 10 " feinsten Plant-Ceylon | " 10.75 |
| 10 " hochfeinsten Java | " 12.— |
| 10 " echt Arabischer Mokka | " 13.— |
| 4 " vorzügl. Congo-Thee | " 6.50 |
| 4 " feiner Souchong-Thee | " 8.— |
| 4 " feinsten Imperial-Thee | " 9.50 |
| 4 " hochfeinsten Mandarin-Pecoo-Thee | " 12.— |
| 4 " beste Dual, rein entölt | " 9.— |

Beste holl. Bienenbutter, 25 Pfd. Kibel 22.—

Aufträge von 20 M. und darüber werden franco und zollfrei nach ganz Deutschland versandt. (Deutsche Banknoten und Briefmarken in Zahlung genommen.) Alle unsere Producte sind an Ort und Stelle von unseren eigenen Factoreien ausgewählt und wird für vollständige Reinheit und richtigtes Gewicht die gewissenhafteste Garantie geleistet.

Es ist unser Bestreben, unsere Kunden in jeder Hinsicht zufriedenzustellen und bitten wir, sich durch einen Probeauftrag zu überzeugen.

Bernhardt Wiprecht & Cie.
Rotterdam, Wijnstraat 98 & 100.

Guten Bordeaux-Rothwein,
sowie Muscat, direct bezogen, empfiehlt
J. H. Stege.

Den geehrten Damen aus Elsfleth und Umgegend zur Nachricht, daß ich zum Markt im Hause des Herrn Rechnungsführers **Gerdsen, Steinstraße**, mit einer großen Auswahl in garnirten Hüten, Kopf- u. Tassetüchern, seidenen Shawls u. Schleifen, Glacé-Handschuhen und sonstigen Modestücken eintreffen werde.

Zugleich empfehle das bislang von mir geführte Commissionslager in **Haarflechten und Ketten.**

Fr. Rodieck
aus Oldenburg.

Hülsen, Garnituren, Fichus, Schleifen u. c., empfiehlt
Wilh. Baumeister.

Feinste holländische Beeringe, gefalzen, wie merinirt, empfiehlt
J. S. Stege.

Universal-Reinigungssalz
ist das einfachste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstoßen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden. Original-Packete zu 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.

Wwe. G. Mads.

Gesucht Ein Mädchen für Küche und Haus nach Oldenburg. Zu erfragen bei Frau **Herrmann.**

Zugelassen.
Ein großes gelbes Kaninchen. Abzufordern gegen Erstattung der Kosten bei **G. Rohlf.**

Täglich während des Marktes findet in meinem Saale

Tanzmusik

bei gut besetztem Orchester statt, wozu freundlichst einladet
H. Wichmann.

Angekomm. u. abgeg. Schiffe.

| | | |
|----------------------------|------------------------|-------------|
| Elsfleth, 13. Sept. | von Emma, Schmidt | Stuttför |
| Alpha, Schulte | Sundswall | |
| Fiume, 8. Sept. | von Genius, Blanke | Lissabon |
| off Deal, 10. Sept. | nach Fely, Behrens | London |
| Shanghai, 13. Sept. | von Charlotte, Veerkus | Singapore |
| Canton, 12. Sept. | von Flora, Kayser | P. Victoria |
| Nur Cayes, 11. Aug. | nach Emil, Lange | Falmouth |
| Callao, 3. Aug. | nach Marie, Wempe | Salaberry |
| Pallas, Stege | Siquique | |

Redaction, Druck und Verlag von **E. Zitt**